

# Die aktuellen Fragen junger Leute

**ADOLF-REICHWEIN-SCHULE** Furiose Inszenierung eines klassischen Stückes setzt zeitlose Themen um / Wedekinds „Frühlings Erwachen“

**NEU-ANSPACH** (ugo). Wer das Stück im Vorfeld nicht kannte, hätte annehmen können, es ist eines aus dem heutigen Leben. Geschrieben wurde es allerdings schon 1890/91. Das macht deutlich, wie hochaktuell die von Franz Wedekind im vorletzten Jahrhundert beschriebenen Hoffnungen und Zweifel der Jugend noch immer sind. Leben wollen sie, aber sie wissen noch nicht wie. Und das endet nicht selten auch heute noch tödlich.

Der Hintergrund schwarz, zwei Stellwände als Mauern und ein paar Pappwürfel zum Sitzen. Das Bühnenbild in der Aula der Adolf-Reichwein-Schule war düster und puristisch, der

Auftakt zum Stück dafür umso lebendiger. Dreizehn junge Leute stürmen auf die Bühne, laut und bunt. Sie bleiben stehen, mit versteinerten Mine und monotoner Stimme stellen sie die Rollen vor, die sie spielen. Beeindruckend. Und nachvollziehbar, denn die Charaktere sind so unterschiedlich, dass wohl jeder der Zuschauer sich an seine Jugendzeit erinnert und in einer der Rollen wiederfindet.

Die Inszenierung des Grundkurses „Darstellendes Spiel“ der ARS unter Leitung von Karen Decang kommt leicht daher. Dabei handelt es sich bei „Frühlings Erwachen“ um ein ergreifendes Drama. Die Suche der Jugendlichen nach Antworten auf ihre grundlegenden Fragen des Lebens endet auch in dieser Aufführung mit einem Selbstmord.

Wedekinds Roman ist ein düsterer, der Tod spielte eine größere Rolle. Aber Wedekind selbst gab zu seiner Zeit schon Hinweise, dass eine Inszenierung mit Humor und Lachen umso besser gelingen kann.

Mit aktuellen Begriffen und Medien ist den jungen Schauspielern die Übersetzung des Themas in die heutige Zeit fantastisch gelungen, die Aussagen, Ausdrücke und Bewegungen kamen authentisch daher und machten die unterschiedlichen Gefühle greifbar. Die Zerrissenheit der Persönlichkeiten kam in dieser Aufführung auch durch die doppelte Besetzung der Rolle der vierzehnjährigen Wendla (Lisa



Die Jugend ist voller Leben – und voller Zweifel.

Fotos: Golbs

Göllert und Anke van de Loch) gut zum Ausdruck. Eine Seite des jungen Mädchens möchte noch das kleine Kind der Mutter sein, die andere Seite will Dinge des Erwachsenenlebens wissen und erfahren. Da geht es selbstverständlich auch und vor allem um Sexualität. Und um die Ignoranz und Hilflosigkeit der Erwachsenen, wenn es darum geht, den Kindern durch die Phasen der Pubertät zu helfen.

Die Herausforderungen sind damals wie heute groß, die Ansprüche hoch,

wer damit nicht zurecht kommt, ist außen vor. So wie hier der selbstzweifelnde Moritz (Philipp Freyeisen), der sich letztendlich erschießt. Oder Ernst (Sascha Stein) und Hänschen (Felix Burghardt), die mit ihrer Homosexualität hadern. Es gibt aber auch die Angepassten und Mitläufer. Die mit der großen Klappe wie Otto (Marek Schießer) und solche, die noch nicht entschieden haben, wohin sie gehören so wie Melchior (Fabio Barth), der im Hintergrund rebelliert.

Es ist bei der Inszenierung viel einge-

flossen von den Vorstellungen und Ideen der jungen Protagonisten. Darauf legt Decang auch sehr großen Wert und daher rührt sicher auch die große Authentizität der Schauspieler. Die Auflehnung und Aggressivität in der Erziehungsanstalt mit einem Rap zu untermauern, ist nur ein Beispiel dafür. Sie unterlegen ihre Rollen mit eigenen Erfahrungen und Gefühlen. Das war zu spüren. Mit Leidenschaft haben sie gespielt und überzeugten ein begeistertes Publikum mit der Qualität ihrer Darstellungen.



Ernst (Sascha Stein, links) und Hänschen (Felix Burghardt) bekennen sich zueinander.